

Stammtisch am 15.05.2023 in Nordhalben

Günther H klärt auf mehrfache Nachfrage auf was genau die Sperrzone war.

Was war eigentlich genau die Sperrzone?

Günther H. berichtet das er nun mehrfach angesprochen wurde, was denn genau die 5 km Sperrzone war. Das Thema wollte er daher am Stammtisch aufklären. In den Jahren 1968 und 1969 war die Sperrzone rigoros 5 km parallel zur Grenze. Dies blieb so bis ins Jahr 1972. Dann wurden die größeren Ortschaften aus der Sperrzone genommen, nur die kleinen, wie Titschendorf, Seibis bis Lichtenbrunn verblieben in der Sperrzone.

Innerhalb dieser Sperrzonen gab es in seinem Dienstbereich 17 Schranken, aber keine Hebeschranken, sondern die mussten zum Öffnen noch zur Seite gedreht werden. Diese Schranken mussten laut Dienstvorschrift alle 14 Tage angefahren und kontrolliert werden. Günther war zu der Zeit schon EK 70/2, also ziemlich am Ende seiner aktiven Dienstzeit als Grenzsoldat. Er war Trabbi-Kübelfahrer und wusste das er zu seiner letzten Kontrollfahrt aufbrechen würde.

In der Kompanie gab es zu der Zeit einen jungen Kammeraden ??? der nur sehr schlecht mit Waffen, bzw. gar mit Sprengmunition umgehen konnte. Er bekam immer Schweißausbrüche schon beim Laden eines Magazins für die Schusswaffen zitterte er am ganzen Körper. Er hatte es daher geschafft, fast seine gesamte Dienstzeit in der Mannschaftsküche zu verbringen. Aber genau zu dieser letzten Fahrt wurde der Kollege zusammen mit Günther auf den Trabbi-Kübel gesetzt. Beide trugen Maschinenpistolen mit 2 Magazinen, also zusammen 120 Schuss scharfe Munition. Günther fuhr, sein Kollege war ziemlich weiß im Gesicht und fühlte sich sichtlich unwohl.

So befuhren sie beide einen Waldweg um Bad Lobenstein. Die moderne Rehaklinik, heute weithin sichtbar oben am Berg gab es zu der damaligen Zeit noch nicht. Plötzlich liefen in weiter Entfernung vor dem Trabbi ein Pärchen „Händchenhaltend“ auf dem Weg. Jetzt muss man wissen, dass sich in dieser Sperrzone außer den Grenzsoldaten absolut niemand aufhalten durfte. Irgendetwas stimmte hier nicht denn das Pärchen verhielt sich völlig untypisch. Normal wäre, dass die wegliefen und sich irgendwo versuchten im Wald zu verstecken um nicht erwischt zu werden. Denn der Auftrag der Grenzsoldaten lautete, Jede/n den sie innerhalb der Sperrzone erwischten aufzubringen und mit zurück zur Kaserne zu bringen. Sie fuhren also auf die Fußgänger auf und stiegen aus. Die Maschinenpistolen blieben im Fahrzeug. Und immer noch waren die Beiden Fußgänger völlig unbedarft, obwohl sie das Militärfahrzeug und die Soldaten erkannten.

Erklärung: Sie wären zur Kur in Bad Lobenstein und hätten sich beim Spazieren gehen verlaufen. Sie wollten eigentlich zurück nach Bad Lobenstein und hätten die Orientierung verloren. Das sie dabei in die Sperrzone geraten waren und mit welchen Konsequenzen sie dabei zu rechnen hatten war ihnen überhaupt nicht bewusst.

Günther bereit sich mit seinem Kollegen der sowieso nur ängstlich dabei stand. Was machen wir jetzt mit denen? Dass uns das noch passieren muss an unserer letzten Kontrollfahrt! Wie kriegen wir die zurück in die Kaserne? Da hinten im Trabbi kein Platz war müssten wir die zwingen vor dem Trabbi

herzulaufen bis zur Kaserne. Wollen wir die nicht Laufen lassen? Wie wird unser Bericht nach Rückkehr aussehen, was sagen wir? Es galt eine Antwort auf diese Fragen zu finden.

Also gut. Beim Feststellen der Personalien der Beiden stellte es sich heraus dass die beiden „Händchenhalter“ unterschiedliche Nachnamen hatten! Günther erklärte den Beiden den Weg zurück und ermahnte sie immer geradeaus auf dem Weg zu bleiben und sich nicht mehr umzudrehen. Er selbst stand am Weg unten auf den Schlagbaum gelehnt und beobachtet 15 Minuten lang die Beiden bis sie oben aus seinem Sichtfeld verschwanden. Die Frau drehte sich noch einmal um und hat den Arm zum Gruß gehoben bevor sie aus seinem Sichtfeld verschwanden. Ob sie sich nur bedanken wollte für die Wegbeschreibung, oder dafür das sie nicht aufgebracht wurden weiß Günther bis heute nicht.

Nach Ende der Kontrollfahrt kamen beide wieder in der Kaserne an. Günther hat seinem Kollegen schon während der Rückfahrt mehrfach eingeschärft er solle Meldung machen und „Keine besonderen Vorkommnisse“ melden. Das hatten sie eingeübt, denn der Kollege musste ja mit seiner scharfen Waffe aussteigen und zurück, was zu seiner nervlichen Belastung erheblich beitrug. Günther hat dann noch seinen Kübel aufgetankt, Fahrtenbuch geschrieben und kam ein paar Minuten später rein mit er gleichen Meldung „Gefreiter H. zurück von der Kontrolle, keine besonderen Vorkommnisse“ Ein Risiko denn er wusste nicht ob sein Kollege die Nerven behalten hatte. Aber der Vorgesetzte sagte nur....“Ja hat er Kollege schon gesagt“

Damit war das Thema ausgestanden. Aber das hätte auch ganz anders ausgehen. Da wäre sehr schnell erst einmal nichts mit der Entlassung aus dem Wehrdienst geworden.

Ein paar Tage danach kam dann die offizielle Entlassung. In Saalfeld traf Günther seinen Kollegen von diesem Vorfall wieder. Der sah nur zu Boden und wagte gar nicht ihn anzusehen.

Der Zug zurück in Richtung Berlin hielt in Jena. Dort stieg Günther aus und verabschiedete sich noch bei seinem Kollegen mit einer kräftigen Umarmung. Das hatte auch einen Grund. Denn Günther hatte ja während seiner Wehrpflichtigen-Dienstzeit an der Grenze ein Mädchen kennen gelernt, die aber zu der Zeit in Jena arbeitete. Also fuhr Günther gar nicht nach Hause in den Spreewald, sondern stieg in Jena aus. Er suchte sich dort eine Anstellung um nahe bei seiner Herzallerliebsten zu sein.

Die Pointe der Geschichte... vor wenigen Wochen feierte Günther seine „Goldene Hochzeit“ ! mit seiner Liebe aus den Wehrpflichtigen Tagen. Wenn das nicht ein tolles Happy End ist...